

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 294.

Freitag, den 15. Dezember

1905.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Dez. Am Bundesratsstisch: Graf Posaadowsky, v. Stengel, v. Nichthofen, v. Tirpitz, v. Einem, Kräfte. Graf Ballesrem eröffnet die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Staatssekretär v. Stengel: Bedauerlicherweise läßt die militärische Lage in den Schutzbereichen noch recht viel zu wünschen übrig, was in erster Linie mit den Schwierigkeiten der Proviant- und Munitionsbeschaffung zusammenhängt. Die Einbringung eines weiteren Nachtragsetats ist deshalb nicht zu umgehen. Seine Ausarbeitung innerhalb der Reichsverwaltung ist beendet. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Dispositionen des Reichstags ist es leider nicht möglich, ihn noch vor Beginn der Weihnachtsferien an das Haus gelangen zu lassen. Der Nachtragsetat schließt voraussichtlich mit einer Forderung von 30 Millionen ab. Die Verhältnisse im Süden haben sich durch den Ausbruch der Rinderpest noch verschlimmert; es fehlt nicht nur an Proviant, sondern auch an Tieren zu seiner Herbeiführung. Die Truppen sind dadurch zum Stillstand gezwungen. Die militärischen Instanzen im Schutzbereich werden in Berlin lehnen jede Verantwortung für die Weiterentwicklung ab, wenn nicht sofort mit den erforderlichen Maßnahmen vorgegangen wird. Es handelt sich dabei um die Entsendung zweier Ergänzungstransporte von zusammen 700 Mann, ferner um die Beschaffung von 2600 Pferden und von 1000 Trommeln. Die Reichsverwaltung giebt sich der bestimmten Erwartung hin, daß ihr Vorgehen der Billigung des Reichstags nicht entbehren werde. — Das Gesetz betr. die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der militärischen Strafrechtspflege in Kiautschou bis 1912 wird in dritter Lesung debattiert und angenommen. Das Handelsprovisorium mit England wird nicht an die Budgetkommission verwiesen, sondern nach kurzer Debatte unter Ablehnung eines Antrags Reventlow im Plenum angenommen, ebenso der Handelsvertrag mit Bulgarien in 2. Lesung angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Etatsberatung.

Gröber (Ztr.) tritt für die Gewährung von Diäten ein, um Arbeiter und Handwerker in den Reichstag bringen zu können. Solche Leute seien wünschenswert, nicht frühere Arbeiter, die jetzt Redaktoren oder Zigarrenhändler seien. Daß Fürst Bismarck den Zweck, den er mit der Verfassung der Diäten verfolgt hat, nicht erreicht, ist ganz zweifellos. Die Folge der Diätenlosigkeit ist eine Privilegierung der preussischen Abgeordneten, die nicht so weit von Berlin wegwohnen wie wir. Der Redner erörtert dann das Verhältnis der Bundesstaaten zum Reich. Die Matrikularbeiträge sind der Ausdruck des föderativen Charakters des Reiches. Des-

halb halten wir an ihnen fest und müssen die Vorschläge der Reichsfinanzreform über ihre Einschränkung ablehnen. Wenn die Staatssekretäre eine Verkürzung der Etatsdebatten wünschten, so möchten sie bei der Beratung von Initiativanträgen zugehen, damit die Parteien nicht genötigt seien, ihre Wünsche zum Etat in Resolutionen zu kleiden. (Der Reichskanzler betritt den Saal). Der Redner geht dann auf die Mißstände in der Kolonie ein und bedauert, daß in der Thronrede nichts enthalten sei über die Maßnahmen im Interesse des Mittelstandes. Bei den neuen Steuerentwürfen freilich habe man den Mittelstand nicht vergessen. Hoffentlich sei die in Aussicht gestellte Vorlage über die Berufsvereine großzügig und freihändig gestaltet. Wegen die Reichsfinanzreform ständen schwere Bedenken. Die von Posaadowsky ersehnte Wiedergeburt des deutschen Volkes könne nur erfolgen auf der Grundlage religiöser und bürgerlicher Freiheiten. (Sehr richtig im Zentrum).

Erbprinz zu Hohenlohe geht auf die vom Vorredner berührten Beschwerden gegen den Gouverneur von Puttkamer ein, diese seien ihm zur Rückübernahme zugesandt worden, die Antwort sei bisher noch nicht eingegangen, wohl aber ein Telegramm, wonach die beschwerdeführenden Regierungskräfte mit mehrjährigen Freiheitsstrafen belegt würden. Puttkamer sei nun aufgefordert worden, sich zur mündlichen Berichterstattung in Berlin einzufinden.

Abg. Payer (Deutsche Dp.) wendet sich mit großer Schärfe gegen die gestrigen Ausführungen des Grafen Posaadowsky über Diäten und Reichstag und lehnt die Finanzreform ab, weil sie das Budgetrecht des Reichstags beeinträchtigt, ebenso die Steuerentwürfe, mit Ausnahme der Erbschaftsteuer, der er für den Fall zustimmt, daß die verfassungsrechtlichen Bedenken seiner Freunde beseitigt werden. Ueber die Kolonien müsse gründliche Aufklärung gegeben werden. An der Friedensliebe des deutschen Volkes und der deutschen Regierung könne niemand zweifeln, doch müsse die Haltung der Diplomatie eine ruhigere und zurückhaltendere werden. Den Intriguen der europäischen Diplomatie müsse dadurch ein Ende gemacht werden, daß die Völker selbst die Regelung ihrer auswärtigen Beziehungen mehr und mehr in die Hand nehmen. Ueber die Flotte sind jetzt im Volk andere Ansichten vorhanden. Wir werden bewilligen, was dem Reich not tut. (Ausführlicher Bericht über diese Rede folgt).

Zimmermann (Ref.-P.) ist für die Flottenvorlage und die Erbschaftsteuer, aber gegen die übrigen neuen Steuern. Er empfiehlt eine Reichseinkommensteuer bezw. Zuschläge auf Einkommen mit über 6 oder 8000 Mark. Nächste Sitzung Donnerstag.

Rundschau.

Konervative Gefühlsroheit. In einer Betrachtung über die russische Revolution schreibt die „D. N.-P.“:

Das alles aber veranlaßt unseren blinden Liberalismus noch nicht, aus den klar erkennbaren Vorgängen die geschichtliche Lehre und Warnung zu ziehen. Denn nicht nur giebt unsere Bankwelt mit ihrer Sammlung zu Gunsten der russischen Juden in Wirklichkeit das beschämende Beispiel einer moralischen und materiellen Unterstützung der russischen Revolutionäre u.

Abgesehen von der tatsächlichen Unrichtigkeit, die armen Opfer der Judenverfolgungen, Frauen, Kinder und Greise, mit den Revolutionären zu identifizieren, verrät es doch einen hohen Grad von fittlicher Verhärtung, wenn man in derartigen Worten von einem erbarmenden Werke christlicher Nächstenliebe reden kann, wie es die Sammlungen zugunsten der russischen Juden darstellen.

Die englischen Arbeitslosen. In London hat Mittwoch wieder eine Demonstration von Beschäftigungslosen stattgefunden. Kontingente aus den verschiedenen Teilen der Stadt versammelten sich mittags und marschierten später in geordnetem Zuge nach dem Hause des Premierministers Campbell-Bannerman. Dieser empfing eine Deputation. Im Zuge befanden sich Banner mit den Aufschriften: „Wir wollen Arbeit, keine Almosen, wir wollen nicht verhungern.“ Eine Abteilung trug ein rotes Banner mit einem Totenkopf und gekreuzten Knochen. Der Zug bog sich dann nach dem Hyde Park, wo eine Demonstration veranstaltet wurde. Die Musik spielte die Marseillaise. Beim Empfang der Abordnung der Beschäftigungslosen durch den Premierminister Campbell-Bannerman drückte dieser sein aufrichtiges Mitgefühl mit der Lage der Arbeitslosen aus, erklärte aber, bevor er eine engdältige Antwort erteilen könne, müsse er sich mit seinen Ministern und Kollegen besprechen und die Angelegenheit in sorgfältige Erwägung ziehen. Der beim Empfang anwesende Präsident der Lokalverwaltung, John Burns, drückte ebenfalls sein Interesse für die Arbeitslosen aus und versicherte der Deputation, daß alles, was der Lokalverwaltung zu tun möglich sei, in entgegenkommendster und schnellster Weise geschehen werde.

Fruchtloser Widerstand. Der kürzlich abgeschlossene japanisch-koreanische Vertrag soll vom Kaiser von Korea widerrufen worden sein, da er ihm aufgezwungen worden sei. Erreichen wird der Herrscher Koreas mit diesem Protest freilich nichts, als daß ihm der Vertrag noch einmal „aufgezwungen“ wird.

In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

27

Er kehrte dann gewöhnlich erst spät in der Nacht heim, war am anderen Tage müde und zerstreut und gab ausweichende Antworten auf Hildegards Fragen.

So auch heute. Die Koffer standen gepackt; in der Frühe des anderen Tages wollte das junge Paar abreisen, da fand Hildegard ihren Mann im Halbdunkel auf dem Sofa sitzend, in düsteres Sinnen versunken.

Sich neben ihn setzend und seine Hand ergreifend, sagte sie: „Ist Dir etwas Unangenehmes begegnet, Paul, oder hast Du Sorgen, welche Dich drücken?“

„Ach, laß dies unerquickliche Thema ruhen, Hildegard,“ erwiderte er ungeduldig, „über Dinge, die einmal nicht zu ändern sind, soll man sich nicht lange den Kopf zerbrechen.“

„Doch, Paul, ich muß von einer Befürchtung mit Dir reden, die mich schon lange quält. Du weißt, wie wenig ich von Geldangelegenheiten verstehe, aber soviel glaube ich doch beurteilen zu können, daß unser Leben ein sehr kostspieliges ist, daß wir mehr Geld ausgeben, als wir vernünftigerweise dürften.“

Der Graf sah sie erstaunt an. „Und woher kommen Dir auf einmal solche Bedenken, meine kleine Frau?“ fragte er mit einem Versuch zu scherzen.

„Ich sah, wie Du gestern einen biden Geldbrief abschicktest, und hörte, wie Du dabei so recht schmerzlich seufztest.“

„Es ist allerdings weniger angenehm, Geld fortzugeben zu müssen, als zu empfangen,“ sagte der Graf leichtsin.

„Du weichst mir aus, Paul,“ rief Hildegard geängstigt, „und doch hast Du mir versprochen, immer offen gegen mich zu sein! O, mir ahnt, daß Du wieder gespielt und große Verluste gehabt hast. Du warst in letzter Zeit so oft abwesend, und wenn Du heimkehrtest, so zerstreut, so trübe gestimmt! Sage mir doch offen, wie es um unser Vermögen steht, lieber Paul, und ob wir nicht besser täten, uns sehr einzuschränken und den kostspieligen Aufenthalt in Nizza zu vermeiden?“

Der junge Graf sprang vom Sofa auf, lief im Zimmer umher und rief in abgerissenen Sätzen: „Das brauche ich mir wirklich nicht von Dir gefallen zu lassen, so ins Verhör genommen zu werden. Ich bin nachgerade alt genug, um mein eigener Wächter zu sein, und was Deine Befürchtung wegen

des zu teuren Aufenthaltes in Nizza betrifft, so kann ich Dich beruhigen. Dazu lang's noch!“ rief er mit einem erzwungenen Lachen.

Hildegard sah ein, daß sie nichts erreichen und die Wahrheit nicht erfahren würde, sie ergab sich, wie schon so oft, in ihr Schicksal, schweig und hoffte das Beste.

Am andern Morgen reisten Graf und Gräfin Orlovsky ab und langten drei Tage später in Nizza an.

Zunächst nahmen sie zwei Zimmer im Hotel „Etranger“, aber noch am demselben Abend gingen sie aus, um sich in der Vorstadt, wo hübsche Villen zu vermieten sind, nach einem passenden Logis für den Winter umzusehen.

Der Anblick der See-Alpen, des Mont Alban und des blauen Meeres machte auf Hildegard, die für Naturschönheit sehr empfänglich war, einen tiefen Eindruck.

Die Luft war rein und milde, der Sonnen-Untergang herrlich, sie ging am Arme ihres Mannes noch lange am Strande spazieren, die Sorgen, die daheim so schwer auf ihr gelastet, bedrückten sie heute weniger, sie atmete erleichtert auf und freute sich, als Paul, der sie eine Weile zärtlich betrachtete hatte, sagte: „Hildegard, Du siehst heute wieder so jung und rosig aus, wie an dem Tage, wo ich mich mit Dir verlobte!“

Ein kleines Quartier, bestehend aus drei Zimmern, war bald gefunden, es hatte eine reizende Lage, halb versteckt im Garten, von Cypressen, Myrthen und Lorbeerbäumen umgeben, und doch mit einem köstlichen Ausblick auf das Meer und die Alpen.

Die Wirtin, eine Madame Pelletien, bewohnte mit ihrer Tochter die unteren Räume der Villa. Sie war Witwe und ihre Lebensaufgabe bestand darin, ihrem armen Kinde, der sechzehnjährigen Clementine, welche vollständig gelähmt ihre Jugend in einem Rollstuhl zubringen mußte, das Dasein nach Kräften zu erleichtern und zu erheben.

Hildegard fühlte sich durch die Persönlichkeit der Witwe sehr angezogen, deren stilles, sanftes Wesen sie an ihre liebe Tante Brintin erinnerte. Die anmutige, blasse Clementine, deren intelligentes Gesichtchen von dunklem Haar umrahmt war, löste ihr lebhaftes Interesse und warme Teilnahme ein. Die junge Frau war bald bis zu einem gewissen Grade mit beiden befreundet, sie lasen und musizierten miteinander und

Hildegard fühlte sich nicht einsam und verlassen, wenn ihr Mann einmal weitere Spaziergänge unternahm, die für sie selbst zu anstrengend waren.

Ihr sehnsüchtiger Wunsch, ein kleines, lebendes Wesen ihr eigen nennen zu dürfen, schien endlich nach sechsjähriger Ehe, nachdem sie schon fast darauf verzichtet hatte, in Erfüllung gehen zu sollen. Mit glücklichem Herzen begrüßte sie diese Hoffnung.

Leider aber waren ihre Befürchtungen in Bezug auf ihres Mannes finanzielle Sorgen nur zu sehr begründet gewesen. Graf Paul wies die Gedanken daran zwar so viel wie möglich von sich, es war ja noch nicht alles verloren, aber wenn er die Augen nicht absichtlich schließen wollte, so mußte er sehen, wie es rapide bergab ging.

Ja unbegreiflich Vertrauen in die Zukunft hatte Hildegard ihm die Verwaltung ihrer vor fünf Jahren erbten Gelder überlassen.

Hatte er ihr, die so wenig von dergleichen verstand, doch fest versprochen, ihr Vermögen sorgfältig zu verwalten. Wie wenig ernst er es jedoch mit seinem Gelübde nahm, wissen wir bereits.

In der ersten Zeit kam ihm die bedeutende Rente, über die sie jährlich zu verfügen hatten, unerlässlich vor, es war so herrlich, endlich einmal aus dem Vollen leben, sich und seiner Frau jeden Wunsch erfüllen zu können. Doch bald wurde er gewahr, daß dies auch seine Grenzen haben müsse, daß ihre Bedürfnisse sich immer mehr steigerten, daß die Wintermonate in süßlichen Bädern unglaublich viel Geld kosteten.

Da hatte der Graf sich eines Tages verleiten lassen, im Kreise seiner polnischen Freunde sein Glück einmal wieder im Hazardspiel zu versuchen. Allein er hatte entschiedenem Unglück, verlor bedeutende Summen, wurde dadurch zu immer größeren Wagnissen getrieben und geriet endlich in einen Zustand, der ihm alle ruhige Ueberlegung raubte.

So stand es mit ihm, als er am Abend vor der Abreise jene Unterredung mit Hildegard hatte, der er natürlich, wie dies seine Art war, wieder nicht die Wahrheit sagte, sondern die er mit einigen ungeduldigen oder scherzhaft klingenden Redensarten zu beruhigen suchte, wie wir bereits gehört.

Auch verührte sie das Thema nicht wieder.

124, 20

Tages-Chronik.

Berlin, 13. Dez. Die Budgetkommission des Reichstags nahm mit allen gegen eine Stimme das Handelsabkommen mit Bulgarien an.

Hamburg, 13. Dez. Von gut unterrichteter Stelle hört die Fr. Z. daß es sich bei den gegenwärtigen Verhandlungen zwischen Ballin und Wiegand in Berlin um alle schwebenden Differenzpunkte handelt und der bisherige Verlauf der Verhandlungen, deren Ende nahe bevorsteht, günstige Hoffnungen gestattet.

Bonn, 11. Dez. Oberlandesgerichtspräsident Spahn will auch in der neuen Stellung die Vertretung seiner bisherigen Wahlkreise ausüben. Die hiesige Zentrumspartei hat ihn als Kandidaten für die demnächstige Reichstagsersatzwahl aufgestellt.

Böhm, 13. Dez. Bei den heute im ganzen Ruhrrevier vorgenommenen Berggewerbegerichts- wahlen errang der alte Verband einen entschiedenen Sieg über den christlichen Gewerbeverein. Von 86 Kandidaten sind, soweit bekannt, 51 dem alten Verband zugefallen. Von 27 Revieren ist das Ergebnis noch nicht bekannt.

Dresden, 13. Dez. Die Konservativen brachten einen Antrag, betreffend die landesgesetzliche Einführung einer Umsatzsteuer für Großgeschäfte im Kleinhandel, ein.

Budapest, 14. Dez. Auf dem Landgut des Grafen Lonyay in Ollaszboslogy wurde ein Einbruch verübt. Die Einbrecher raubten den gesamten Schmuck der Gräfin Stephanie Lonyay, der früheren Kronprinzessin von Oesterreich.

Paris, 13. Dez. Der Präsident der Republik unterzeichnete einen Erlaß des Kolonialministers, durch welchen dem gegenwärtig in den französischen Besitzungen von Westafrika und in französisch Kongo von den Eingeborenen betriebenen Sklaventausch und -handel ein Ende gemacht werden soll. Bisher waren von dem Verbot des Sklaventauschs nur die Franzosen betroffen, nunmehr sollen alle diejenigen, welche Sklaventausch betreiben, ohne Ansehen der Nationalität oder Rasse mit Gefängnis und Geldbuße bestraft werden.

Newport, 14. Dez. Die Verlobung Alice Roosevelts mit dem Kongreßmann Longworth ist heute offiziell bekannt gemacht worden.

In Hilpertsau bei Gernsbach (Baden) brannte das Doppelwohnhaus des Schmieds Kottler und des Ortsdieners auf nieder. Der Brand wurde durch die etwas beschränkte 19jährige Tochter des Ortsdieners gelegt.

Die Walzmühle in Ludwigschafen ist Dienstag nacht fast vollständig abgebrannt. Nur das neuerrichtete Bureaubauwerk und die Graupenmühle sind gerettet. Der Schaden bei der Brandkatastrophe beläuft sich auf zwei bis drei Millionen Mark. Der Warenschaden allein wird auf eine Million geschätzt. Beteiligt sind 15 Feuerversicherungs-gesellschaften. Gebäude und Maschinen waren bei der staatlichen Brandkasse mit 2 1/2 Millionen versichert. Die Mühle war die zweitgrößte Deutschlands. Ihre Vermahlung betrug täglich 4000 Doppelzentner.

Zu dem gemeldeten Mord bei Würzweiler in der Pfalz wird der Pfalz. Presse noch mitgeteilt, daß als Mörder des tot aufgefundenen Lumpensammlers Engel dessen eigener Sohn in Düsseldorf verhaftet worden ist; auch die Ehefrau des Ermordeten wurde wegen Verdachts der Beihilfe in Haft genommen.

In der Spinnerschule Daniels und Strater in Oberkirchen bei M. Gladbach wurden durch Großfeuer Maschinen und große Baumwollvorräte im Werte von etwa 50 000 Mark zerstört.

In Wälderleben bei Rudolstadt wurden durch Großfeuer, welches von starkem Sturm und Wassermangel begünstigt war, 20 Gebäude eingäschert.

In Metz entstand im Artillerie-Depot auf der Feste Kronprinz bei Ars an der Mosel eine Explosion, durch die 4 Arbeiter schwer und 2 leicht verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

Der Ausstand in den Kolonien.

Berlin, 13. Dez. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Dar-es-Salaam: Das Detachement des Hauptmanns Seyfried wurde am 1. Dez. bei dem Zuluplateau im Bezirke Lindi von etwa 2000 Aufständischen angegriffen. Die Aufständischen erlitten eine vollständige Niederlage. Aus Fringa wird ein glückliches Gefecht gegen aufständische Wasagara in der Landschaft Moge gemeldet.

In dem ersten Gefecht verlor nach amtlichen Meldungen der Feind 81 Tote, darunter den Großaufreiter Songo. Diesseits wurde Inspektor Lindner am rechten Handgelenk schwer verwundet, außerdem ein Hilfskrieger; leicht verwundet wurden Hauptmann Seyfried, 3 Askaris und 12 Hilfskrieger.

Die Anreden in Rußland.

Oheim Großfürst und Nefte Zar. Der Pariser „Gil Blas“ veröffentlicht ein Interview mit einem gegenwärtig in Paris weilenden Dr. Lalonde, der „als Lehrer Nikolaus II. in Hypnotismus“ und sein guter Freund bezeichnet wird. Ueber einen sätzlichen Angriff des Großfürsten Wladimir auf den Zaren, von dem in der letzten Zeit mehrfach die Rede war, wird in dem Interview folgendes erzählt: Die Szene hat sich im Geheimrat, in dem Privat-zimmer des Kaisers zugetragen. Dieser hatte eine Nachricht vom Grafen Witte erhalten, in der er um Befehle bezüglich der Streikenden bat. Der Zar teilte das seinen beiden Oheimen, den Großfürsten Nikolaus und Wladimir, mit und mißbilligte laut den Ministern, daß er den Beschwerden der Post- und Telegraphenbeamten in keiner Form gerecht werden wollte. Der Zar machte die größten Anstrengungen, seine Oheimen dazu zu bringen, das Gehalt dieser unglücklichen, schlecht bezahlten Beamten zu erhöhen, wie er es wollte. „Man muß nichts zugehören, nichts“, schrieb der Großfürst Wladimir, und sein Bruder stimmte ihm zu. „Aber niemals war ein Streik berechtigt“, erwiderte der Zar, „meiner Meinung nach muß man nachgeben, das wäre nur gerecht“. „Aber wenn wir nachgeben, bedeutet das unser aller Ende“, brüllte der Großfürst und geriet in einen furchtbaren Zorn. Er schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie so, daß die Kaiserin erschreckt auf den Lärm hin herbeieilte. Ein unerwarteter Anblick hielt sie auf der Schwelle fest. Die trunken von Raserei hatte der Großfürst Wladimir den Kaiser an den Schultern gepackt und schrie mit zorniger Stimme: „Du richtest uns alle zugrunde, du richtest uns alle zugrunde!“ Dann stieß er den Herrscher so brutal zurück, daß der Zar ausglitt und schwer gegen ein Möbelstück fiel, bei diesem Fall renkte er sich die Schulter aus. Nun schrie der Großfürst Nikolaus: „Stoi, stoi (halt, halt) brutaler Kerl, Bär!“ Und wieder zur Besinnung gekommen, ging der Großfürst Wladimir hinaus, um den Arzt des Kaisers zu holen. Gebrochen, angeekelt, kämpfte der Zar nicht mehr, als sein Oheim Nikolaus in seinem Namen dem Grafen Witte antwortete, er solle tun, was er für das Beste hielt.

Beschwerden der Mitgläubigen.

36 000 Mitgläubige von Reschiza und Umgebung sandten ihre Notabeln nach St. Petersburg, um bei der Regierung gegen die Verletzung des Manifests vom 30. Oktober Einspruch zu erheben. Die altgläubigen Rekruten des Heeres seien gezwungen worden, den Fahneneid vor einem orthodoxen Priester zu leisten, während sogar die Israeliten den Eid vor einem Rabbiner abgelegt hätten. Die Abordnung soll die Regierung darauf aufmerksam machen, daß ernsthaftige Ordnungsstörungen eintreten könnten, wenn sie nicht entschiedene Maßregeln gegen die örtliche Verwaltung ergreife. — Es bestätigt sich, daß der Vorsitzende des Rates der Arbeiterdeputierten, Chruschaw, festgenommen worden ist.

Aus Württemberg.

Vörs, 14. Dez. Einen interessanten Fund machte man in der hiesigen Stadtkirche. An der Kanzel befanden sich bisher die Bilder der vier Evangelisten und Jesus, die auf Leinwand gemalt sind. Die Renovation der Kirche machte ihre Abnahme erforderlich, dabei stieß man unter diesen Bildern auf vier gut erhaltene Holzschneidereien, die vier Kirchenväter Hieronymus, Augustin, Gregor und Ambrosius darstellend, die leicht übermalt sind und anscheinend aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammen. Die gleiche Art der Ausführung der Holzschneiderei ist bisher nur erst einmal in Württemberg und zwar in Heßbad gefunden worden.

Ulm, 14. Dez. Bei der heute stattgefundenen Gemeinderatswahl haben von rund 4000 Wahlberechtigten nicht ganz zwei Drittel abgestimmt. Die Wahl ergab einen vollständigen Sieg der vereinigten liberalen Parteien. Der bisherige einzige Vertreter des Zentrums im Gemeinderat, Rechtsanwalt Hegel, erreichte nicht mehr die nötige Stimmenzahl, so daß das Zentrum gegenwärtig keinen Sitz im Gemeinderat inne hat. Die Deutsche Partei und die Volkspartei erzielten je 4 Vertreter, die zwei weiteren Gemeinderäte sind ohne Parteizugehörigkeit. Gewählt wurden wieder: Privatier Allgöwer (D. P.), Kommerzienrat Ph. Wieland (D. P.), Rechtsanwalt Mayer, (Sp.), Kaufmann Bühler, (Sp.), neugewählt sind: Privatier Schwarz (D. P.), Kaufmann Seeberger (Sp.), Kaufmann Wolff (Sp.), Kaufmann Weiser (D. P.), Gärtner Hornung und für Söflingen Altschultheiß Lehner.

Ravensburg, 12. Dez. Die Frage der Besoldung der Volksschullehrer, die schon mehrfach die Tagesordnung der bürgerl. Kollegien bildete, gelangte heute wieder zum Veratung. Konfistorium und kath. Kirchenrat haben den Beschlüssen vom 3. v. Mis. die Genehmigung nicht erteilt, da die Ortszulagen unterschiedlich (400 Mk. und nach 27 Dienstjahren 500 Mk.) festgelegt wurden. Heute gingen die Beschlüsse nun dahin, ohne Rücksicht auf die Zahl der Dienstjahre sämtlichen Volksschullehrern eine Ortszulage von 450 Mk. zu gewähren. Allseitig hofft man, diese Frage damit endlich auf Jahre hinaus erledigt zu sehen.

In Stuttgart wurde ein Mann an der Kreuzung der Rauff- und Cannstatterstraße von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Die Namen sowohl des Verletzten als des Automobilfahrers sind bis jetzt nicht bekannt.

Einen gefährlichen Leichentrunk, der auch ihm selbst hätte zum letzten Trunk werden können, leistete sich vor Kurzem ein Mann in Stuttgart. Anlässlich einer Beerdigung, welcher er beizuwohnte, stark angeheitert, kam er vom Leichentrunk wieder in die Stadt und legte sich bei 2 Grad Kälte nach völliger Auskleidung auf einen Haufen Spähne eines Zimmerwerplages. Dort wurde er von einem Angestellten der Nachtwaach- und Schließgesellschaft gefunden, auf Grund der in seiner Rocktasche befindlichen Visitenkarten agnosziert und hierauf in seine Wohnung verbracht. Deißer Tee brachte den Mann vollends zur Besinnung und auch außer Gefahr.

Mittwoch Nachmittag 3 Uhr brachte sich in Stuttgart ein junger Kaufmann, Fritz Weidenmüller aus Auerbach in Hessen, der im Schwabenbräu logierte, einen Revolvererschuss in Brust und Lunge bei. Er wurde ins Katharinenhospital verbracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

In Hemmendorf N. L. übingen haben sich zwei als Frauen verkleidete Diebe des Nachts im Ort herumgetrieben und sind in mehreren Häusern eingebrochen, wo sie Lebensmittel, Kleider, Geld und Gefäße stahlen. Bis eine der geängstigten Frauen den Nachtwächter und Polizeidiener geweckt hatte, hatten die Diebe Reißaus genommen und ihre Beute fortgeschafft.

In Neuenbürg fiel das 22 Jahre alte Dienstmädchen Luise Kenschler von Waldreinaach beim Fensterputzen vom Stodwerk herab auf die gepflasterte Straße und erlitt einen schweren Schädelbruch, der ihren alsbaldigen Tod herbeiführte.

Aus Widdern wird berichtet: Am Abend der Ge-

meinderatswahl kam es zu einer Kauferei. Der hiesige Einwohner Karl Breitenöder verletzte den Karl Schieber von hier ziemlich schwer mit einem Holzprügel. Der Geschlagene rewanchierte sich mit einem gefährlichen Messerstich, der beinahe die Schlagader des B. getroffen hätte. Die Angelegenheit wird ihre gerichtliche Sühne finden.

In Pfeffingen N. Balingen ist Mittwoch nacht das Wirtschaftsamtwesen z. Linde und ein anstoßendes Oekonomiegebäude abgebrannt.

Volkszählung.

Wiesbaden 100 944 (mehr 14 858), Hamburg 64 497 (mehr 31 900), Bonn 81 906 (mehr 31 170); Altona 179 081 (mehr 17 580); Krefeld 110 410 (mehr 3517).

Gerichtssaal.

Stuttgart, 13. Dez. Schwurgericht. Eine brutale Tat beschäftigte gestern das Schwurgericht. Angeklagt eines Verbrechens des Totschlags und eines Bergehens der gefährlichen Körperverletzung war der 28 Jahre alte, ledige Maurer Gottlob Fischer von Steinbronnen. Die Anklage beschuldigte ihn, er habe am Sonntag den 1. Oktober, abends gegen 10 Uhr in der Hauptstätterstraße den 64 Jahre alten Küfermeister Kuttler durch einen Stich in die Brust vorsätzlich, jedoch ohne Ueberlegung, getötet. An jenem Abend trieb sich der Angeklagte, der schon öfters polizeilich und gerichtlich vorbestraft ist, unbefugterweise im Hofraum Kuttlers herum, weshalb ihn dieser aufforderte, den Hof zu verlassen. Als der Angeklagte der wiederholten Aufforderung nicht nachkam, versetzte ihm Kuttler, der übrigens ein gebrechlicher Mann war, mit einem Stock einen Schlag auf den Rücken; daraufhin zog Fischer sein Taschenmesser und versetzte damit dem Kuttler 2 Stiche in die Brust, wovon einer die Brustarterie traf, was den sofortigen Tod des Kuttler durch Verblutung zur Folge hatte. Außerdem versetzte der Angeklagte der Fuhrmannsrau Brand, die ihn zum Hof hinausdrängen wollte, einen Stich in den linken Oberarm. Bei der Verhandlung machte Fischer Rotwehr geltend. Er habe nicht die Absicht gehabt, den Kuttler zu töten; er habe nur zugestochen, weil Kuttler auf ihn eingeschlagen habe. Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Göggler, bat die Geschworenen, die Schuldfrage auf Totschlag zu bejahen, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Sänger, Freisprechung beantragte, da Rotwehr vorliege. Die Geschworenen bejahten Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode unter Verneinung mildernden Umstände, sowie schuldige Körperverletzung, worauf das Gericht auf 5 Jahre und 1 Woche Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust erkannte. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre 6 Monate und 3 Tage Zuchthaus beantragt.

Baugen, 11. Dez. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung über die Ermordung der sechsköpfigen Familie des Glasmachereisters Linke in Kamenz. Und zwar ist es der 36jährige Meister Linke selber, der sich unter der schweren Beschuldigung des sechsfachen Mordes und der vorsätzlichen Brandstiftung zu verantworten hat. Er wird beschuldigt, in der Nacht zum 31. August d. J. seine damals im 36. Lebensjahre stehende Ehefrau, ferner seine im Alter von 5—10 Jahren stehenden vier Söhne und seine 65jährige Schwiegermutter mit einem Vieh ermordet und dann das Haus in Brand gesteckt zu haben, um seine Tat zu verbergen. Linke leugnet bei seiner Vernehmung alles. Sachverständiger Dr. Kodel-Weipzig bekundet: Die an der Hofe (die Linke damals trug) befindlichen Blutspritzer stammen direkt von den Weilschlagen her. Es hat entweder eine Zertrümmerung von Arterien stattgefunden oder sie stammen von Schlägen in fließendem Blut her. Die Blutspritzer an einer ebenfalls Linke gehörigen Bluse können unmöglich als Wafspritzer aufgefaßt werden; sie bestehen aus direkt angespritztem Blut. An der Bluse befinden sich auch größere Flecken frischen Blutes und ein Stück menschlicher Gesichtshaut. Die Uebertragung muß sicherlich direkt bei oder nach der Tat auf die Bluse erfolgt sein. Auch das Hemd weist Blutspritzer auf. Im Anschluß daran bemerkt der Vorsitzende zum Angeklagten: Ich kann Ihnen nur raten, angesichts dieser Befundungen ein offenes Geständnis abzulegen. Sie können sich dadurch allein vor der schwersten Strafe schützen. Angeklagter, ganz ruhig; Ich weiß doch ganz genau, daß ich es nicht gewesen bin. Sachverst. Dr. Streit, Bezirksarzt in Baugen, bekundet, er habe mit Dr. Böhmekamenz die Sektion der sechs Leichen vorgenommen. Die Todesursache war Schädelzertrümmerung. Er demonstriert den Geschworenen an den Schädeln die ungeheuerlichen Verletzungen. Der Ehefrau war die Stirn eingeschlagen, der Schwiegermutter das Gesicht und ein Auge, dem ältesten Sohn war die Hintersehdel zertrümmert, der zweite durch Schläge auf die rechte Gesichtshälfte getötet, und der Unterkiefer zertrümmert worden, ebenso die Nase, dem jüngsten Kinde das Scheitelbein. Alle Personen hatten die Schläge mit der stumpfen Seite eines Beiles in liegender Stellung erhalten. Bei der Schwiegermutter erlah man aus Wunden am Halse, daß sie gepackt und erwürgt worden ist, nachdem sie erwacht war. Es muß angenommen werden, daß sie auf den Mörder eindringen wollte. Alle anderen Personen sind im Schlafe erschlagen worden. Vert. Justizrat Seiffert: Kann es sich bei dem Angeklagten nicht um einen Geisteskranken handeln? Er verhält sich hier doch ganz ruhig! Dr. Streit: Der Vater Linke ist allerdings an Gehirnerweichung gestorben. Ich zweifle aber an der Geisteskrankheit Linke. Es kommt sehr häufig vor, daß Geisteskranken durchaus normale Kinder haben. Die Krankheitsursache kann ja erst nach der Geburt der Kinder entstehen. Sachverst. Dr. Böhmekamenz schließt sich diesem Gutachten an und betont, daß die Tat gegen 4 Uhr morgens verübt sein müsse. Darauf begann die Zeugenernehmung. (Das Urteil lautete wie, bereits gemeldet auf Todesstrafe. Red.)

Aus Stadt und Umgebung.

* Wie wir kürzlich schon berichteten, hatte die Stadt an dem Hausverkauf des verstorb. Vaddiner Eisele, betr. Durchführung der Bägerstraße ein gewisses Interesse. Gestern ging dasselbe nun um den Preis von 25000 Mk. in den Besitz der Stadtgemeinde über.

g. Weihnachtsarbeiten. Wenn das liebe Christfest näher rückt, dann rüsten sich Männlein, Weiblein und Kindlein langsam aber sicher dazu, einander mit allerlei Geschenken zu bedenken. Die Herren der Schöpfung pflegen in der Regel die Sache kurz dadurch zu erledigen, daß sie in soundswollet Geschäften soundswollet Geschenke kaufen und in ihre heimischen Penaten transportieren lassen. Anders die holde Weiblichkeit und die Kinderwelt. Bei ihnen ist die Poesie des Schenkens noch nicht erdödet von der rastlosen Arbeit und Sorge ums tägliche Brot. Sie finden noch Zeit, die ihnen lieben Personen durch selbstgefertigte Weihnachtsgeschenke zu erfreuen. Ist das ein Heimlichtun und stilles Freuen, ein Ausmalen der Ueberraschung der Beschenkten. Kleine Wünsche sind in der Stille längst wohl notiert, und so macht sich denn der Älteste dabei für den Vater einen Zigarrenbehälter, für die Mutter ein Schmucktäschchen zu schnitzen, während das Schwesterchen eifrig an einem Kragenschoner und an einem Paradehandtuch arbeitet. Mutter aber versteckt regelmäßig und eifrig beim Nahen des Gatten ein vieredriges Etwas, auf dem nahezu vollendet die Worte prangen: „Nur ein Viertelständchen!“

Durch Verkauf meines Geschäftes, sehe ich mein

Möbel-Lager
dem
Verkauf

aus. Dasselbe enthält:

Spiegelschränke, Waschkommode, Bettladen, Nacht-, Nipp- u. Blumentische, Arbeitstische, Kästen, Sessel, Spiegel etc. etc.

Karl Schulmeister
Schreinermeister.

Anentbehrlich
für jeden deutsch. Geschäftsmann
und Staatsbürger!

Deutsches Reichsgesetzbuch für
Industrie, Handel u. Gewerbe

einschließlich Handwerk und Landwirtschaft.
Vollständigstes bewährtestes und zuverlässigstes Gesetzbuch für das gesamte Erwerb- und Verkehrsleben.

Stets ergänzt bis auf die neueste Zeit.

Bearbeitet und herausgegeben von der Redaktion des Reichsgesetzbuches für Industrie, Handel und Gewerbe unter Leitung von R. Marau, Bürgermeister a. D. und E. Grünwald, Geh. Justizrat und unter Mitarbeit von Dr. W. Metterhausen, Syndikus der Handelskammer in Kassel, D. Schunelid, Oberzollrevisor in Hamburg, C. Dingelben, Kaiserl. Postrat in Erfurt u. v. a.

Mit einem einleitenden Wort von Dr. jur. Conrad Fornshtal, Professor an der Kgl. Universität Berlin.

2 starke Bände in Lexikon-Format.
Preis Mk. 25.—, in 4 Teilen gebunden, handl. im Gebrauch Mk. 30.—
39. Auflage 1905.

Verlag von Bruer u. Co., Berlin W 57.

Das Werk enthält alle Reichsgesetze und reichsgesetzliche Bestimmungen, welche irgendwie für den Geschäftsmann im öffentlichen und privaten Leben Interesse haben, in lückenloser Vollständigkeit mit zahlreichen Anmerkungen und Formulare, sowie einem sehr ausführlichen Sachregister. Ausführliche Prospekte gratis und franko.
Ein Muster liegt in der Exped. d. Bl. zur Ansicht auf

10 Pfennig täglich



Bestellschein. Hierdurch bestelle ich die allernueste 5. Auflage von Meyers Grossen Konversations-Lexikon gegen monatliche Ratenzahlung von 3 Mk. Preis pro Prachtband mit Goldschnitt 12 Mk. (ohne Regal), wovon komplett 20 Bände erscheinen. Ich verpflichte mich, nach Empfang der ersten Lieferung mit dem monatlichen Raten zu beginnen und dieselben bis zur Deckung des Kaufpreises franko einzulösen. Das Eigentumsrecht der liefernden Firma an den unbezahlten Bänden und deren Wohnsitz als Erfüllungsort erkenne ich an.
Ort u. Strasse: Name u. Stand:

hat jedermann übrig, um sich einen kostbarer Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet. Man benutze untenstehenden Bestellschein, um die allerneueste 5. Auflage des berühmten Grossen Meyers Konversations-Lexikon geliefert zu erhalten, das alles menschliche Wissen vom Anfang der Welt bis zum heutigen Tage umfaßt.
Louis Schneider & Co.
Berlin S., Moritz-Str. 6

Letzte Nachrichten.

Kornthal, 14. Dez. Die Bahn von hier über Münchingen, Schwieberdingen, Hemmingen und Heimerdingen nach Weiffach, die z. Z. von der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft gebaut wird, wird so gefördert, daß die Inbetriebnahme bis 1. Juli nächsten Jahres erfolgen kann.

Berlin, 14. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Kröllt, der bekanntlich kürzlich aus der Zentrumsfraction ausgeschieden ist, hat sein Reichstagsmandat niedergelegt; er dürfte wohl wiedergewählt werden.

St. Petersburg, 14. Dez. Die russische Regierung erklärte auf eine an sie gerichtete Anfrage, daß in Riga die Truppenverstärkung in großem Umfange erfolgt ist und daß alles geschehe, um den Schutz der deutschen Kolonie zu gewährleisten.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.



Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken
Schön
Veränderlich
Regen
Stürmisch

Eine besonders reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

empfehlen zur gefl. Besichtigung und ladet das geehrte Publikum höflich ein

Theodor Bechtle
Bäckerei u. Konditorei.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und ladet zu deren Besuch jedermann freundlichst ein.

G. Lindenberger
Konditor.

Auf kommende Feiertage empfehle ich

Ia. Gänse und Enten

sowie sonstiges Geflügel in bester Qualität.

Auch halte ich mein Rehwild bestens empfohlen.

Adolf Blumenthal.

Carl Wilhelm Bott, Wildbad

empfehlen

für Weihnachtsgeschenke sehr passend

Cigarren

in reicher Auswahl

und Extra-Packungen von 25 und 50 Stück zu billigsten Preisen.

Sämtliche Backartikel

wie

Mandeln, Haselnußkerne
Zitronat und Orangeat

Staub- u. Sand-Raffinade
Neue serbische Zwetschgen

à Pfund 35 Pfg.

Schöne Ananasfeigen

à Pfund 30 Pfg.

Hirschhornsalz und Pottasche

sowie

diverse Gewürze

Ia. Qualität

empfehlen

Chr. Brachhold.

Springerles-Mehl

Pfund 20 Pf. (Rezept gratis)
zu haben bei **Bäcker Bechtle.**

Backartikel

in schönster Ware [1]

billigt bei **A. Heinen.**

Schöne Wurgtälcher
Schriß

und

Zwetschgen

empfehlen **Chr. Batt.**

Frische selbstgemachte
Gier-Rindlen

sind stets zu haben bei **Bäcker Zieffe.**

Prima

Speisezwiebel

sowie schöne vollkernige **Züßle**

sind zu haben bei **Wilh. Treiber.**

Tanz-Unterricht.

Geehrten Damen und Herren zur Nachricht, daß der Unterricht

Heute Freitag
abends 8 Uhr

im Gasth. z. alten Linde beginnt. Weitere gefl. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

E. Zehfert

Inst.-Tanzlehrer, Stuttgart.

Sämtliche

Viehbesitzer

werden auf

Samstag abend 8 Uhr behufs wichtiger Besprechung in das **Gasthaus z. alten Linde** (Nebenzimmer)

freundlich eingeladen.

Mehrere Viehbesitzer.

Ia. Früchten-
Schneibrot

ist wieder zu haben bei

Bäcker Bechtle.

Bestellungen auf größere Laibchen zu Weihnachten nehme jetzt schon entgegen. **Der Obige.**

Süße geschmackvolle

Orangen

empfehlen **Chr. Batt.**

Bestellungen auf **junge fette**

Ulmer Gänse

zu Weihnachten nimmt entgegen **Hermann Kuhn.**

Bestellungen auf **junge fette**

Ulmer Gänse

auf Weihnachten, nimmt entgegen **Chr. Batt.**

Geschwister

Freund

empfehlen für Weihnachtsgeschenke alle Sorten

Handarbeiten

sowie sämtliche **Stichmaterialien** **Seide, Wolle und Häckelgarne** zu den billigsten Preisen.

